

Anziehungskraft und Ausstrahlung

Autor(en): **Wieser, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **101 (2014)**

Heft 5: **Sakral = Sacré = Sacred**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im Pathos des asiatischen Zugangs, im Tor- und im Tempelmotiv spielen im öffentlichen Fußballcampus zentrale Motive des Sakralen zusammen.

Anziehungskraft und Ausstrahlung



Nachwuchs-Campus des FC Basel
von Luca Selva Architekten

Rätselhaft in der Erscheinung, übt das Gebäude eine magische Anziehungskraft aus. Die Architektur verleiht dem einfachen Raumprogramm Bedeutung und mehr damit die Aura des erfolgreichsten Schweizer Fussballclubs.

Christoph Wieser
Ruedi Walti (Bilder)

Der Eingang zum Zentralbau des Nachwuchs-Campus des FC Basel ist als Tor ausgebildet, im wörtlichen wie übertragenen Sinn: Einerseits liegen ihm die Massproportionen eines Fussballtores zugrunde, der einzigen wiederkehrenden Referenzgrösse in der Weite der Brüglinger Ebene, die südlich an den St. Jakob-Park, die Spielstätte der ersten Mannschaft, anschliesst. Andererseits wird der Durchgang als Übergang inszeniert, der in den inneren Bezirk des Campus führt. Er ist öffentlich zugänglich, weist jedoch eine spürbar andere Stimmung auf als draussen vorherrscht. Dabei ist der Trainingsbereich nur minimal durch eine feingliedrige, räumlich artikulierte Betonstruktur aus vorgefertigten und an Ort gegossenen Elementen von der Anlage getrennt, wo der Wille zur Höchstleistung spürbar und die Konzentration und Ernsthaftigkeit erlebbar werden, mit der die U14-bis U21-Junioren trainieren.

Die vom übergeordneten Landschaftsplan geforderte Durchlässigkeit der Ebene ist dank der subtilen Mittel zur Abgrenzung gegeben, wozu auch die farblich zurückgenommenen, kaum sichtbaren Ballfangnetze gehören. Gleichwohl hebt sich die Anlage von der Umgebung ab und erscheint wegen ihrer sorgfältigen Gestaltung als besonderer Ort. Dieser Charakter wird von der Einfriedung in den Modulabmessungen eines Fussballtores ebenso erzeugt wie von der geheimnisvollen Erscheinung des eher niedrig wirkenden Neubaus mit dem portalartigen Eingang. Aussen geschlossen, nur punktuell durch eine Vielzahl ballgrosser Öffnungen rhythmisiert, die alle Platzierungen der Vereinsgeschichte abbilden, erschliesst sich die Funktion des Gebäudes in Weissbeton erst von innen. Denn nur wenige dieser Öffnungen sind Fenster, die meisten mit Spiegeln belegt, was keine Rückschlüsse auf die dahinterliegenden Räume zulässt.

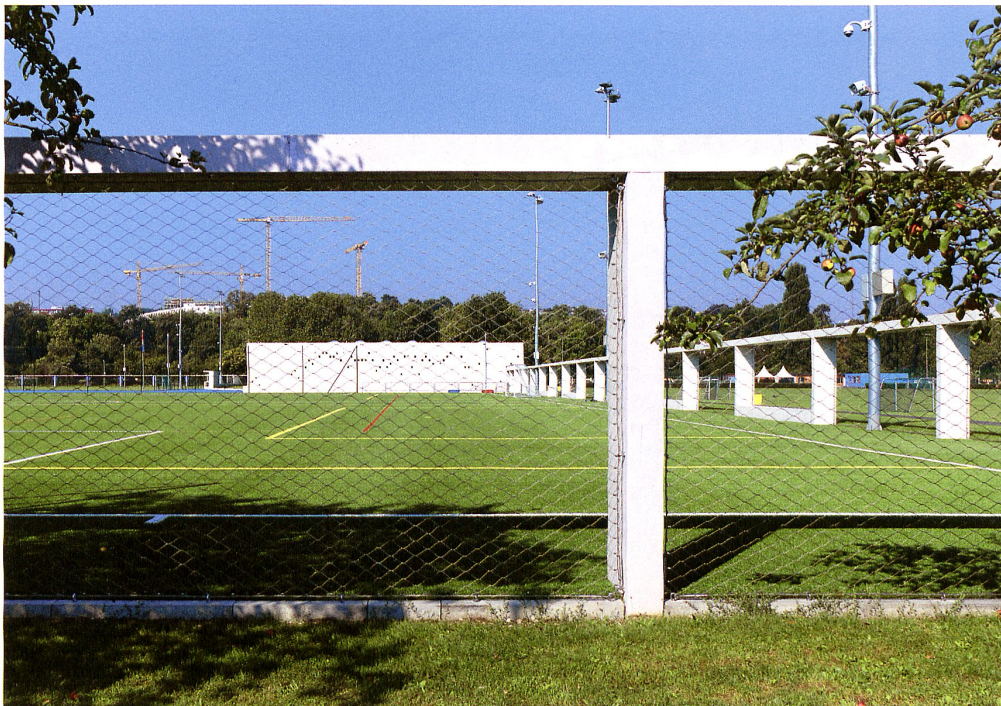
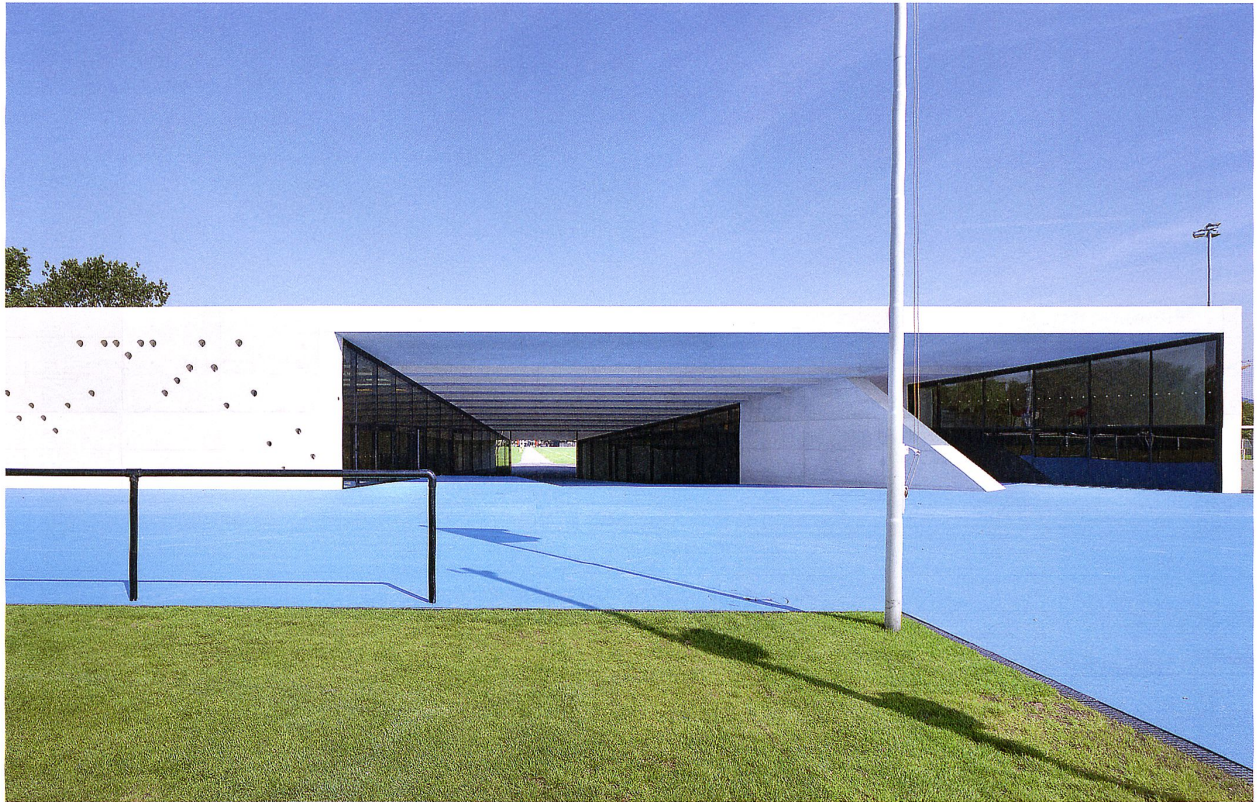
Schon von Weitem entwickelt das leicht asymmetrisch platzierte Eingangportal in Verbindung mit der

trichterförmig eingezogenen Fassade einen regelrechten Sog. Unterstützt wird die Anziehungskraft von der Situierung am Ende einer langen Erschliessungsachse, die links und rechts von Fussballplätzen gesäumt, vom Kioskgebäude bis zum Campus führt und im Tempelmotiv ihren Fokus findet. Der Neubau mit seinen halbkugelförmigen Oberlichtern, die wie grosse Regentropfen in der Sonne glitzern, erscheint als Verlängerung eines niedrigen, baumbestandenen Erdhügels, der sich in die Ebene vorschiebt. Dadurch entsteht auf einfache, aber wirkungsvolle Weise eine Verbindung mit der topografisch kaum modellierten Umgebung. Der Nachwuchs-Campus befindet sich in der Schwemmebene der Birs, deren fruchtbare Flächen ursprünglich zum weitläufigen Hofgut von Christoph Merian gehörten und heute als Naherholungsgebiet mit verschiedenen Sportanlagen, Botanischem Garten und Landschaftspark genutzt werden.

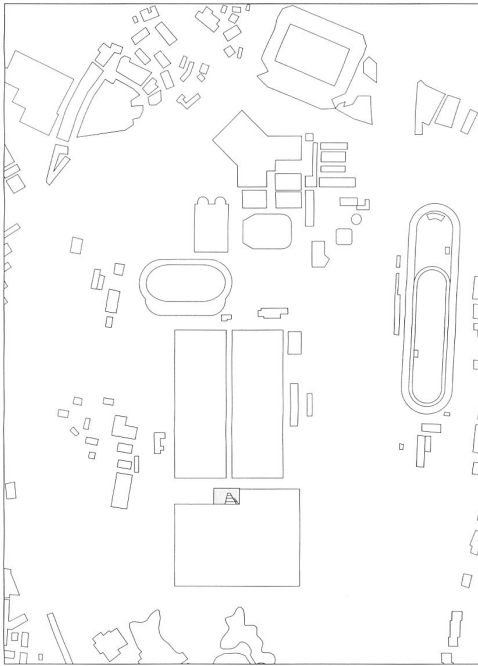
Wahrnehmungsapparat

In der mehrere Meter tiefen Eingangshalle angekommen, verlangsamt man unweigerlich den Schritt und verharret einen Moment an dem Punkt, wo sich der Raum zum Durchgang weitet. Hier fällt der Blick auf das Innere des Campus, und die Landschaft dahinter erscheint wie ein gerahmtes, zweidimensionales Bild. Dessen Anziehungspunkt bestimmt der Fahnenmast mit der Flagge des Basler Fussballclubs, die sich über dem Horizont sanft im Wind bewegt. Täuscht die Empfindung von Erhabenheit in diesem Augenblick? Wird nicht das Pathos der räumlichen Inszenierung durch die gedämpften Schritte auf dem blauen Sportbelag verstärkt, der den Asphalt des Zugangsweges abgelöst hat und den Raum wie ein Teppich auskleidet? Wie die Mattscheibe einer Kamera, auf der sich alle Eindrücke zum Bild verdichten, erscheint die engste Stelle des Durchgangs. Geht man weiter, ziehen die leicht ansteigende, ebenfalls trichterförmig ausgebildete Lobby mit ihren angelagerten Nutzungen und die Trainingsplätze dahinter die Aufmerksamkeit auf sich.

Die Lobby ist mit schräg gestellten Betonlamellen gedeckt, deren Stellung und wannenartige Ausbildung wohl den Blick in den Himmel öffnen, das Eindringen von Regenwasser aber verhindern. Ebenerdig sind um diesen zentralen Aussenraum eine öffentliche Cafeteria, die Kantine samt Küche, ein Mehrzweckraum sowie Sitzungs- und Video-Vorführäume zur Leistungsdiagnostik angeordnet; im Obergeschoss die



Die trichterförmige Eingangshalle trennt den inneren Bereich des Campus von seinem Vorfeld und der umlaufende Zaun in Torgröße die Anlage von der Birs-Ebene.

**Adresse**

Campusweg 15, 4142 Münchenstein

Bauherrschaft

Stiftung Nachwuchs-Campus Basel

Architektur

Luca Selva Architekten, Basel;
 Claudia Krebs (Projektleitung),
 Gian Andrea Serena (Bauleitung),
 Raphaël Oehler (Projektarchitekt)
 sowie Julia Borbely, Hanna Fluck,
 Lisa Gerlach, Nadja Kobzev,
 Martin Schröder

Bauingenieur

ZPF Ingenieure, Basel

Haustechnik

Savida, Basel

Elektro-Planung

ProEngineering, Basel

HLKK Planung

Tebit Haustechnik, Binningen

Sanitär-Planung

Haldemann, Basel

Sportplatzplanung

Steiner + Partner Landschaftsarchitektur,

Uetendorf

Tiefbauplanung

Holinger, Liestal

Bauphysik

Zimmermann + Leuthe, Aetigkofen

Bauakustik

Martin Lienhard, Büro für Bau- und
 Raumakustik, Langenbruck

Bausumme total (inkl. MWSt.)

CHF 20 Mio (davon 10 Mio Gebäude und
 10 Mio Umgebung)

Gebäudevolumen SIA 416

8 000 m³

Geschossfläche SIA 416

2 550 m²

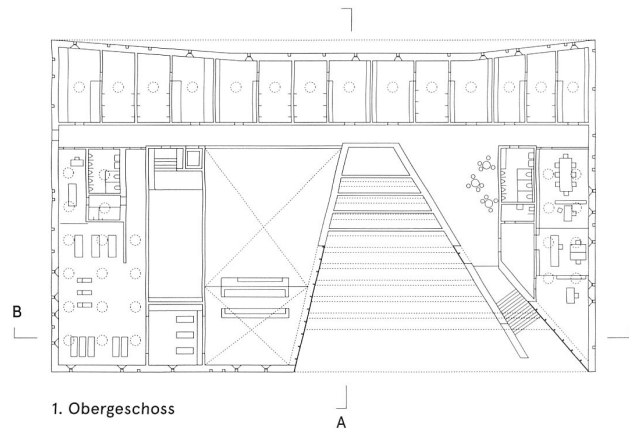
Wärmeerzeugung

Fernwärme aus Holzschnittelanlage
 kombiniert mit Solaranlage

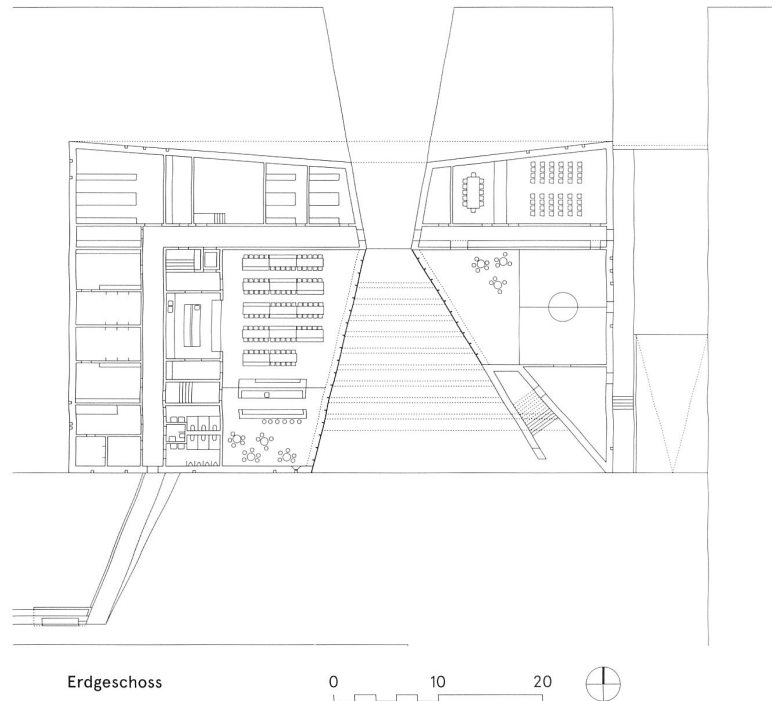
Termine

Wettbewerb: Herbst 2010

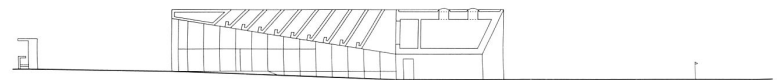
Bau: 2012 – 2013, Bezug: September 2013



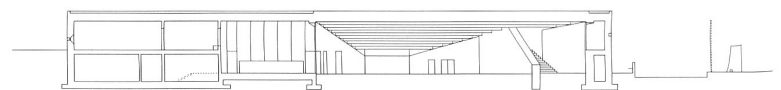
1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Schnitt A



Schnitt B



Betonlamellen überspannen Kantine und Eingangshalle (Bild oben). Die Therapieräume im Obergeschoss (unten) liegen hinter der Betonfassade mit den fußballgrossen Öffnungen.

Garderoben der U14- bis U21-Spieler, Büros, Therapie- und Fitnessräume, erschlossen über eine seitlich angeordnete Freitreppe mit rotem Belag. Sichtbeton und sägerohre Eichenriemenböden verleihen den Innenräumen eine angenehm warme Atmosphäre. Einfach und stimmig detailliert sind auch die Garderoben, deren Türen in goldenen Lettern auf grafisch abstrahierte Weise die Alterskategorie angeben. Die wenigen kreisrunden Öffnungen geben den Blick Richtung St. Jakob-Park frei, das erklärte Sehnsuchtsziel aller Junioren.

Die Lobby ist nicht nur Transitionsraum und Wahrnehmungsapparat, sondern auch das räumliche Zentrum des Gebäudes: ein überdeckter, dreiseitig gefasster, luftig heller und platzartiger Raum. Indem hier die angrenzenden Räume grossflächig verglast sind, ergeben sich spannende Quer- und Diagonalbezüge ebenso wie unerwartete Spiegelungen der Trainingsanlagen bis tief in das Gebäudeinnere hinein. Die Reflexionen und die in den Innenraum verlängerten Lamellen lassen ein vielschichtiges Beziehungsgeflecht zwischen innen und aussen entstehen, welches die Gebäudeteile links und rechts vom Durchgang wieder zu einem Ganzen verbindet und die Lobby, obwohl dem Aussenraum zugehörig, zum Dreh- und Angelpunkt des Baukörpers macht. Deren zentrale Rolle

widerspiegelt sich auch in der Wegführung. Über die Freitreppe gelangt man in das Obergeschoss und von dort über den Korridor mit Blickbezug zu Lobby und Kantine in den Physiotherapieraum. Dieser wendet sich seitlich über ein grosses Fenster zur Cafeteria erneut dem zentralen Aussenraum zu. Obwohl das Gebäude rundherum nahezu geschlossen ist und alles auf die Lobby fokussiert, entsteht gerade in Kantine und Cafeteria nicht das Gefühl starker Introvertiertheit, sondern vielmehr von Konzentration und – überraschenderweise – von Ruhe. Auslöser dafür sind zweifellos die streifenartigen, nach Norden gerichteten und auf den Rhythmus der Lamellen abgestimmten Oberlichter, die den grossen Raum mit natürlichem, aber blendungsfreiem Licht erhellen.

Die grösste Leistung von Luca Selva Architekten besteht darin, dass sie es hervorragend verstanden haben, aus diesem einfachen Raumprogramm ein Stück Architektur zu entwickeln, das einen Ort mit Anziehungskraft und Ausstrahlung schafft. Einen Ort und Treffpunkt, der die Bedeutung des Gebäudes für den Club und die Öffentlichkeit widerspiegelt. Das Signal ist klar: Die umfassende Ausbildung der Junioren ist Teil einer Gesamtstrategie, die die Aura des seit Jahren erfolgreichsten Schweizer Fussballclubs weiter mehren soll. —

Christoph Wieser, geboren 1967, lebt und arbeitet in Zürich als Architekturtheoretiker, Publizist, Forscher und Dozent an schweizerischen Fachhochschulen.

Résumé

Un lieu qui attire et rayonne **Le campus de la relève du FC Bâle** **de Luca Selva Architekten**

Un complexe d'entraînement destiné aux juniors a été construit à l'ombre du stade de football de Bâle. L'apparence mystérieuse du bâtiment exerce une attirance magique. En tant que nouveau centre, il focalise tout autour de lui. Le caractère sacré qu'il dégage est dû à une clôture qui le met intentionnellement à l'écart de son environnement, ainsi qu'à l'apparence mystérieuse de la nouvelle construction, qui paraît fermée sur l'extérieur avec son entrée ressemblant à un portail. A cela s'ajoute l'axe d'accès central qui trouve son point focal dans le motif en forme de temple. L'entrée correspond dans ses proportions à une cage de football. Derrière l'entrée, l'espace se prolonge en passage couvert à la mode d'un hall lumineux couvert de lamelles de béton. Ce hall ne fait pas seulement office d'espace de transition et de centre spatial du bâtiment, mais il sert aussi de dispositif de perception du sport et de son environnement.

Summary

Place with a Magnetic Aura **FC Basel Campus for young footballers** **by Luca Selva Architekten**

In the shadow of Basel football stadium there is a new training facility for the junior football squad. The building's enigmatic appearance helps it exert an almost magical attraction. It forms a new middle that centres everything on itself. The building's sacred character is created by deliberately detaching it from the surroundings by means of a fence and by the mysterious, externally closed appearance and the portal-like entrance. In addition there is the central circulation axis that finds its focal point in the temple motif of the building. The entrance has the same proportions as a football goal. Beyond it the space develops into a wide passageway through the building, a bright lobby roofed with open concrete louvers. This is not only a transitional space and spatial centre of the building but also an appliance for the perception of sport and the surroundings.